

3. Sonntag im Jahreskreis (Jahr C)

St. Pantaleon, 24.01.2010

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir haben soeben den Anfang des Evangeliums des hl. Lukas gehört. Er „*habe sich entschlossen*“, - so erzählt er – das Evangelium zu schreiben. Diese Bemerkung zeigt, dass er wahrscheinlich darum gerungen hat, ob er das Buch schreiben sollte oder lieber nicht. Ihm war wohl bekannt, dass schon viele vor ihm es unternommen hatten, einen Bericht über die Ereignisse um Jesus abzufassen. Und er fragte sich, ob es sinnvoll sei, auch selber über das Leben Jesu zu berichten, bis ihn dann auf einmal eine zwingende innere Klarheit überkam, er solle das doch tun. Diese zwingende innere Klarheit kam vom Hl. Geist, der in ihm also wirkte und ihn mit der Verfassung des Evangeliums sozusagen hiermit beauftragte. Dieser Umstand zeigt unmissverständlich, dass die Evangelien keine bloß „*guten Bücher über Jesus*“ und sein Wirken sind. Gute Literatur über Jesus kann man nur begrüßen. Doch die Evangelien sind mehr als nur gute Bücher über Jesus. Die Evangelien sind auf Geheiß Gottes geschriebene Bücher über das Leben Jesu und genießen darum eine ganz große Autorität. Sie kommen von Gott her. Keine Frage, die Evangelien sind auch ein menschliches Werk, denn jeder Evangelist schreibt in seinem ganz persönlichen Stil, mit seinem eigenen Erfassungsvermögen und entsprechend seiner Art, doch er schreibt das und nur das, was der Hl. Geist ihm zu schreiben angibt. Hören Sie, meine lieben Schwestern und Brüder, was der KKK – das II. Vatikanische Konzil zitierend - dazu wörtlich schreibt: „*Zur Abfassung der Heiligen Bücher ... hat Gott Menschen erwählt, die ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu dienen sollten, all das und nur das, was er (...) selbst wollte, als wahre Verfasser schriftlich zu überliefern*“ (KKK Nr. 106). Aufgabe der Verfasser war es also, zu überliefern, d. h. weiter zu geben, was Gott wollte, das zur Kenntnis der Menschen gelange. Das macht auch deren Größe aus, und wir sind ihnen sehr dankbar, dass sie den Impulsen Gottes treu gefolgt sind. Denn dank der Evangelien haben wir das gesicherte Wissen über das, was Gott auf Erden getan und gesagt hat. Hätten wir dieses Wissen nicht, stünde unsere Religion auf wackligen Füßen, ja, sie hätte sich im Laufe der Zeit inzwischen wahrscheinlich schon verlaufen, denn wir hätten dann keine gesicherte Anleitung für die Gestaltung unseres Lebens auf Gott hin. Der KKK sagt – wir haben es soeben gehört - , die Verfasser der hl. Bücher überliefern schriftlich, was Gott uns sagen wollte. Die Evangelisten tradieren also, was Jesus gesagt und getan hat, doch nicht so wie gewöhnlichen Schriftsteller es tun würden, sondern wie Menschen, die unter einem übernatürlichen Einfluss des Hl.

Geistes stehen, der sie dazu führt, ich wiederhole mich absichtlich, dass sie all das und nur das schreiben, was Gott will, das zur Kenntnis der Menschen gelange. Die Frage ist: wie geht das vor sich? Ich möchte versuchen, es Ihnen so einfach wie möglich zu erklären.

Der Hl. Geist, der der Geist der Wahrheit ist, wirkt auf die Verfasser der Evangelien auf eine doppelte Weise: erstens, damit sie sich entscheiden, das Buch doch zu verfassen, zweitens wirkt der Hl. Geist auf sie so, dass die Verfasser all das und nur das schreiben, was Gott will. Dieser Einfluss des Hl. Geistes auf die Verfasser der Evangelien ist übernatürlicher Art und wird „*Inspiration*“ genannt. Kraft dieser Inspiration gilt „*all das, was sie (die Verfasser) aussagen, als vom Heiligen Geist ausgesagt*“, so steht es im KKK wörtlich, und darum – so der KKK weiter - „*ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, dass sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in Heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte*“ (KKK, Nr. 107).

Gehen wir nun auf Jesus zurück. Wir wissen, er war für alle Menschen aller Zeiten der Geschichte auf die Erde gekommen. Und gerade aus diesem Grund beauftragte er seine Jünger, seine Lehre bis zum Ende der Welt den Menschen weiter zu geben: „*Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen*“ (Mk 16, 15), hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt. Diese Weitergabe der Wahrheit sollte allerdings unter einem besonderen göttlichen Schutz geschehen, damit die Gläubigen aller Zeiten der Geschichte immer den einen und denselben Glauben an den einen und denselben Jesus Christus bekennen könnten. Darum fügte Jesus noch hinzu: „*Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28, 19 – 20). Und so ist es auch gewesen, und es ist weiterhin so. Die Weitergabe des Glaubens geschieht unter dem Schutz des Hl. Geistes und heißt in der theologischen Sprache übrigens „*Überlieferung*“, bzw. „*Tradition*“. Überlieferung ist also die im Hl. Geiste sich durch die Apostel vollziehende Weitergabe der Lehre Jesu in der Geschichte. Oder, um es mit Worten des Hl. Vaters Benedikt XVI, einmal auszudrücken: sie „*ist der lebendige Strom, der uns mit dem Ursprung verbindet, der lebendige Strom, in dem die Ursprünge präsent sind*“ (Generalaudienz 26.04.2006). Das sind wunderbare Worte, sie machen uns klar, dass wir durch die Überlieferung sozusagen im persönlichen Kontakt – in wahrer Tuchfühlung – mit dem göttlichen Geschehen und mit den göttlichen Worten von damals kommen. Es ist, als würden wir heute, im 21. Jahrhundert, die Worte und die Taten Jesu hören, bzw. wahrnehmen.

Dass Gott, der Allmächtige, eine derartig kräftige Sicherung der Bewahrung der Wahrheit bei der Weitergabe der Lehre Jesu durch die Generationen eingeschaltet hat, ja einschalten

musste, ist nur logisch und total verständlich. Denn es ist eine Erfahrungstatsache unter uns Menschen, dass durch die Weitergabe von Nachrichten deren Inhalte wie auch deren Deutungen mit Verlauf der Zeit verblassen, manchmal sogar eine ganz andere Bedeutung erhalten, als sie ursprünglich gehabt haben. Die Weitergabe dessen, was Jesus gepredigt und gelehrt hat, musste aber in seiner Integrität und in seiner Stichhaltigkeit sicher gestellt werden. Sonst käme das, was Jesus auf Erden getan und gelehrt hat, evtl. nicht mehr richtig oder vollständig auf die nächsten Generationen. Und das kann Gott sich sozusagen nicht „erlauben“. Jeden einzelnen Menschen in jeder Zeit der Geschichte sollte die Lehre Jesu unversehrt erreichen können, egal wann er lebt und wo er lebt. Und darum musste Gott, um dies zu gewährleisten, sozusagen einen „*Mechanismus*“ einrichten, der die absolute Gewähr gibt, dass seine Unterweisungen durch die Jahrhunderten unversehrt weitergegeben werden. Dieser „*Mechanismus*“ ist die wirkräftige Begleitung des Hl. Geistes bei der Überlieferung, d. h. bei der Weitergabe der Lehre Jesu. Und darum hat Jesus den Hl. Geist seinen Jüngern gesandt, damit er sie an alles erinnere, was er ihnen in den drei Jahren Zusammenlebens gesagt hat. *„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“* (Joh 14, 26), so sprach Jesus zu den Aposteln. Der Hl. Geist, meine lieben Schwestern und Brüder, ist also der Garant der Wahrheit bei der Weitergabe der Lehre Jesu, er erinnert die Jünger eben an das, was Jesus gesagt und getan hat! Damit ist die Aufgabe des Hl. Geistes jedoch längst nicht beendet. Denn der Hl. Geist lässt die Apostel und seine Nachfolger im Laufe der Geschichte weitere Erkenntnisse aus dem Vorrat des von Jesus Christus schon damals Gesagten und Erlebten gewinnen. Kurz vor dem Beginn seines Leidens sagte Jesus zu seinen Jüngern: *„Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen“.* (Joh 16, 12 – 13).

Der Hl. Geist begleitet also mit seiner göttlichen Macht die irrtumsfreie Weitergabe der Lehre Jesus durch die Generationen hindurch. Diese unversehrte Weitergabe der Lehre geschah sowohl mündlich durch die Predigt der Apostel über das, was sie gehört, gesehen und erlebt haben, wie auch durch die Evangelien, welche große Teile dieser Lehre Jesu, die die Apostel gepredigt haben, auf Geheiß Gottes und unter der Inspiration des Hl. Geistes eben schriftlich fixiert haben.

Hören Sie, was unser Hl. Vater Benedikt XVI. über die Weitergabe der Lehre Jesu in der Kirche durch die Überlieferung gesagt hat: „Was Gott zum Heil aller Völker geoffenbart hatte, das sollte – so hat er in Güte verfügt – für alle Zeiten unversehrt erhalten bleiben und

allen Geschlechtern weitergegeben werden. (Das ist geschehen) ... durch die Apostel, die durch mündliche Predigt, durch Beispiel und Einrichtungen weitergaben, was sie aus Christi Mund, im Umgang mit ihm und durch seine Werke empfangen oder was sie unter der Eingebung des Heiligen Geistes gelernt hatten'. Mit den Aposteln, ... arbeiteten auch Männer aus ihrem Umkreis zusammen, ,die unter der Inspiration des gleichen Heiligen Geistes die Botschaft vom Heil niederschrieben' (ebd.) (Benedikt XVI., Generalaudienz am 03.05.2006).

Meine lieben Schwestern und Brüder, die Evangelien sind für uns ein Schatz. Unser Papst sagte einmal: *„Der Abstand der Jahrhunderte wird überwunden, und der Auferstandene schenkt sich uns auf lebendige und wirksame Weise im Heute der Kirche und der Welt“*, und er fügte noch hinzu: *„Im lebendigen Fluss der Tradition ist Christus nicht zweitausend Jahre entfernt, sondern real unter uns präsent, und er schenkt uns die Wahrheit, er schenkt uns das Licht, das uns leben und den Weg in die Zukunft finden lässt“* (Generalaudienz am 03.05.2006).

Und so erkennen wir am Ende unserer heutigen Ausführungen, dass die Evangelien ein Ort der persönlichen Begegnung der Christen mit Jesus ist. Da spricht er uns ganz persönlich an! Wie die damaligen Zuhörer Jesu sich von ihm und von seinen Worten stark angesprochen fühlten, so wird es auch mit uns sein, wenn wir, am besten jeden Tag, das Evangelium aufschlagen, in der Bereitschaft, herauszuhören, ob er uns etwas mitteilen möchte.